

mies van der rohe
im westen

AACHEN · KREFELD · ESSEN

architekturführer

mies van der rohe
im **westen**
AACHEN · KREFELD · ESSEN

architekturführer

INHALT

Aachen	11
01 WARENHAUS LEONHARD TIETZ	12
02 HAUS OE BEN – „ZUR NEUEN WELT“	16
03 HAUPTVERWALTUNG DER VEREINIGTEN GLASWERKE	20
Krefeld	25
04 HÄUSER LANGE UND ESTERS	26
05 FABRIKGEBÄUDE DER VERSEIDAG	30
06 GOLFCLUB	34
07 HAUS ULRICH LANGE	38
08 HAUPTVERWALTUNG DER VERSEIDAG	42
Essen	47
09 ANBAU DES WOHNHAUSES HENKE	48
10 VERWALTUNG DER FRIEDRICH KRUPP AG	52
Strenge Strukturen, fließende Räume. Zur Rezeption der Architektur von Mies van der Rohe	56
11 HAUS HEUSGEN, KREFELD	58
12 MANNESMANN-HOCHHAUS, DÜSSELDORF	60
13 ZENTRALVERWALTUNG DES LVR, KÖLN	62
14 MUSEUM LEHM BRUCK, DUISBURG	64
15 RATHAUS ESSEN	66
16 MUSEUM FOLKWANG, ESSEN	68
Objektliste	70
Literatur	71
Impressum	72

einleitung

- ▶ GEPLANT
- ▣ GEBAUT
- ▣ ZERSTÖRT

Geplant, gebaut, zerstört – auf den Spuren Mies van der Rohe

Über Ludwig Mies van der Rohe ist alles gesagt, oder? 1886 in Aachen geboren, entwickelte er sich zu einem der renommiertesten und bekanntesten Architekten weltweit – mit ikonischen Bauten wie der Neuen Nationalgalerie in Berlin oder Bauten wie dem Seagram Building in New York. Viele Publikationen sind zu seinem Leben und seinen Arbeiten erschienen. Jedoch finden die nordrhein-westfälischen Projekte, mit Ausnahme der Krefelder Villen Lange und Esters, darin erstaunlich wenig Beachtung. Erstaunlich deshalb, weil sich besonders an diesen Projekten sehr eindrucksvoll sein Lebensweg aufzeigen lässt – vom rheinischen Handwerkslehrling über den Bauhausdirektor bis hin zum weltweit agierenden Architekten. Innerhalb der Baukunst des 20. Jahrhunderts spiegeln seine Arbeiten im heutigen Nordrhein-Westfalen die Entwicklung vom Jugendstil zum International Style.

Und auch wenn Mies sich von Berlin und Chicago aus zu einem der einflussreichsten Baumeister des 20. Jahrhunderts entwickelte, zieht sich seine Heimatverbundenheit als „Rheinländer“ in NRW doch wie ein roter Faden durch sein gesamtes Leben und Werk. Er pflegte Netzwerke und arbeitete an etwa einem Dutzend Projekte in Aachen, Essen und vor allem in Krefeld. Viele davon wurden realisiert, manche blieben Vision, andere wurden zerstört.



Ludwig Mies van der Rohe in seiner Wohnung in Chicago im Jahr 1964. Foto: Werner Blaser; © blaserarchitekten.

Weniger bekannte Projekte und Bauten in NRW

Sein Werdegang beginnt in den Jahren 1904 und 1905 als Lehrling in der späten Gründerzeit, in der er im Umfeld des Stilpluralismus seine ersten beruflichen Schritte machte. Als prägende Figur in der Berliner Avantgarde der 1920er- und 1930er-Jahre beschäftigte sich Mies mit den Ideen des Neuen Bauens. Die Krefelder Projekte im Kontext der Seidenindustrie (1927–38) spiegeln diese Zeit auf bemerkenswerte Weise wider. In diese Schaffensphase gehört auch das bislang wenig bekannte Wohnhaus Henke in Essen (1930).

Nach seiner Emigration in die USA im Jahr 1938 entwickelte sich Mies zum international gefragten Architekten. Zugleich erhielt er wiederholt Auftragswünsche aus Nordrhein-Westfalen, zum Beispiel für die Hauptverwaltungen der Friedrich Krupp AG in Essen (1960) und der Vereinigten Glaswerke in Aachen (1968).

Einfluss und Wirkung

Die Wirkung Mies van der Rohes auf die Architektenschaft war und ist groß. Noch zu seinen Lebzeiten orientierten sich viele Kollegen an seinen Prinzipien. In der Zeit zwischen den Weltkriegen entstanden mit weiten Fabrikbauten für die Verseydag in Krefeld mehrere Bauwerke, die unmittelbar das architektonische Konzept und die Formensprache Mies van der Rohes zitierten. Insbesondere nach 1945 war sein Einfluss so groß,

dass viele junge Architekten der Nachkriegsmoderne auf seine Ideen und Prinzipien zurückgriffen, um die großen Bauaufgaben in der Zeit des Wirtschaftswunders in Deutschland zu lösen.

Die errichteten repräsentativen Firmenzentralen für westdeutsche Großkonzerne, Verwaltungsbauten und Museen nahm die Öffentlichkeit aufmerksam war. Mies selbst verfolgte diese Entwicklungen interessiert und verstand die Bauten der Jüngeren nicht als Plagiate, sondern sah sich und seinen universellen architektonischen Anspruch bestätigt. In den Bauten seiner Bewunderer hat „Mies im Westen“ damit ebenfalls seine Spuren hinterlassen.

Mies in der Wissenschaft

Der Erforschung dieser vielfältigen Spuren widmen sich mittlerweile seit vielen Jahren Studentinnen und Studenten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher westdeutscher Architektur-Hochschulen. Unter der Leitung der beiden Herausgeber, Prof. Dr. Daniel Lohmann und Prof. Norbert Hanenberg, dieses Architekturführers wurden die Projekte dokumentiert, Spuren gelesen, Quellen ausgewertet, und die Geschichte von „Mies im Westen“ wurde nachvollzogen. Die vorliegende Publikation ist in Zusammenarbeit mit dem Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW im Rahmen der Lehrveranstaltungen der TH Köln und der TH Mittelhessen (Gießen) mit Studierenden entstanden.



01

02

03

hbf

- 01** WARENHAUS LEONHARD TIETZ
- 02** HAUS OEBEN – „ZUR NEUEN WELT“
- 03** HAUPTVERWALTUNG
der Vereinigten Glaswerke (VEGLA)

In Mies van der Rohes Heimat Aachen wurde mit zunehmender Popularität des Baumeisters das Bedauern größer, kein eigenes „Mies“ in Form eines Bauwerks zu besitzen. Der Abbruch des Warenhauses Tietz am Aachener Markt im Jahr 1965 bedeutete zusätzlich den Verlust eines baulichen Zeugnisses der Ausbildung von Mies bei dem Aachener Architekten Albert Schneiders. Für diesen hatte er 1905 als Zeichner an dem Projekt gearbeitet.

Die prunkvoll ornamentierte Fassade des Kaufhauses verdeutlicht das architektonische Umfeld, in dem Ludwig Maria Michael Mies, wie er damals noch hieß, seine Lehrzeit absolvierte. Ironischerweise geschah der Abbruch des „Tietz“ kurz vor der Initiative des Oberbürgermeisters Hermann Heusch, der 1968 einen Kontakt zwischen Mies van der Rohe und den VEGLA Vereinigten Glaswerken knüpfte. Mies entwarf für das Unternehmen eine Firmenzentrale im Frankenberger Viertel – nun im Geiste des von ihm mitgeprägten International Style.

Die Handschrift Mies van der Rohes

Mies hat jedoch noch mehr Spuren in Aachen hinterlassen: 1905 errichtete Albert Schneiders unter maßgeblicher Mitarbeit des jungen Ludwig Mies ein sozialistisches Volkshaus mit Gaststätte und Mietwohnungen. Der bis heute an der Fassade sichtbare Schriftzug „Zur Neuen Welt“ trägt erkennbar Mies' Handschrift. Das bis vor Kurzem weitgehend unbekannte Gebäude darf als beeindruckende frühe Arbeitsprobe aus seiner Lehrzeit gelten.

Aachen ist der Ort, an dem das erste Bauwerk des Architekten erhalten ist. Und mit Blick auf die VEGLA wäre die Stadt fast auch diejenige mit dem „letzten“ Mies geworden.

An den Aachener Projekten wird somit der lange Lebensweg Ludwig Mies van der Rohes deutlich, der sich vom katholischen Handwerkersohn aus dem Rheinland über Berlin bis nach Chicago zu einem der bekanntesten Baumeister des 20. Jahrhunderts entwickelte. Die Verbundenheit mit der Heimatstadt ist immer wieder spürbar, dort liegen die rheinischen Wurzeln von „Mies im Westen“.

WARENHAUS LEONHARD TIETZ

Markt 45–47

Im Jahr 1906 eröffnete der Kaufmann Leonhard Tietz ein großes Warenhaus am Aachener Marktplatz. Das großdimensionierte und prunkvolle Haus wurde vom Aachener Architekten Albert Schneiders entworfen und mit einer ornamentreichen historistischen Fassade dem gotischen Rathaus gegenübergestellt.

Der Mittelrisalit der steinernen Fassade war von Barock und Jugendstil geprägt, während die Seitenrisalite im Stil einer abstrakten Neorenaissance ausgebildet wurden. Zwei Giebel darüber und ein mittiger Turm krönten die Fassade. Mies van der Rohe erzählte in späteren Interviews, dass er während seiner Lehre als begabter Zeichner an den Fassadenornamenten mitgearbeitet und den komplexen Entwurf binnen weniger Tage gezeichnet habe.

Hinter der steinernen Fassade erstreckte sich ein reiner Eisenbetonbau vom Untergeschoss bis zu den vier Obergeschossen. Im Charakter eines Basars besaß der Innenraum großzügige Verkaufsflächen, die über Laubengänge um mehrere Lichthöfe erschlossen wurden. Wände, Pfeiler und Geländer waren mit üppigen Verzierungen geschmückt. Die Bauausführung übernahm die Berliner Firma Boswau & Knauer.

Während der Bauarbeiten riet ein Mitarbeiter dem jungen Mies: „Gehen Sie nach Berlin: Da passieren die Dinge.“ Dies war für ihn der erste Schritt heraus aus der behüteten Heimatstadt, hinein in die große Welt der Architektur.

Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus begann der Untergang der erfolgreichen Warenhauskette Tietz. Die jüdischen Besitzer wurden enteignet; später entwickelte sich daraus der heutige Konzern Galeria Kaufhof. 1965 wurde der im Zweiten Weltkrieg nur wenig beschädigte Prunkbau aufgrund der Umsiedelung des Kaufhofs abgerissen. Somit verschwand auch ein Zeugnis für Mies van der Rohes Lehrzeit im Stilpluralismus der späten Kaiserzeit.



Das Warenhaus Tietz mit Blick auf den
Aachener Markt auf einer Postkarte.

Quelle: Privatbesitz.



Hat an den Zeichnungen für die prächtig verzierte Fassade des Warenhauses mitgearbeitet: der junge Ludwig Mies. Foto: Stadtarchiv Aachen. Zeichnung: Lukas Glöckner, Daniel Scheuer/ TH Mittelhessen.



HAUS OE BEN – „ZUR NEUEN WELT“

Alexanderstraße 109

Das Haus „Zur Neuen Welt“ war von 1905 an ein Treffpunkt der Aachener Sozialisten und freien Gewerkschafter. Bauherr war der Sozialdemokrat und Gastwirt Joseph Oeben. Ab 1904 erbaut, befand sich im Erdgeschoss ein großer Gastraum, der als Gründungslokal und Treffpunkt genutzt wurde. In den Obergeschossen waren Wohnungen eingerichtet. Ein Ziergiebel mit einer in sozialistischen Kreisen beliebten Prometheus-Darstellung bekrönte die ursprüngliche Granitfassade. Der Giebel wurde jedoch im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Heute wird das Haus Oeben als das erste Gebäude angesehen, an dessen Entwurf Ludwig Mies van der Rohe mitgewirkt hat. Der damals 19-jährige Mies befand sich in seiner Lehrzeit im Architekturbüro Albert Schneiders und verfügte in diesem Projekt offenbar über wesentlich mehr Befugnisse als andere Auszubildende seiner Zeit. Zumindest wird in der stark von den Bauantragszeichnungen abweichenden Umsetzung genau dieser Einfluss vermutet. In seiner Fassade wesentlich zurückhaltender und schlichter als auf den Plänen ausgeführt, zeigt das Gebäude Merkmale der beginnenden Sachlichkeit: Auf Verzierungen und Schindelverkleidungen in den Obergeschossen wurde verzichtet.

Welche Elemente der Fassade genau auf Mies zurückgehen, ist nicht abschließend zu klären. Im Schriftzug „Zur Neuen Welt“ über dem Eingang hinterließ Mies – im Steinmetzhandwerk und in der Typografie geschult – jedoch im wahrsten Wortsinn in Stein gemeißelt seine Handschrift. Es stellt ein markantes Zeugnis für die frühesten Arbeiten Mies van der Rohes dar.

Die in einem alten Arbeiterviertel unweit des Hansemannplatzes erbaute Gaststätte durchlief ein wechselhaftes Schicksal. Nach größeren Schäden im Zweiten Weltkrieg befand sich dort unter anderem das Brauhaus „Degraa am Hansemann“. Bis heute beherbergt die ehemalige „Neue Welt“ eine Gaststätte, die Obergeschosse dienen nach wie vor als Wohnungen.



Noch heute erkennbar: die Handschrift von Mies van der Rohe im Schriftzug „Zur Neuen Welt“. Mies hat am Gebäude für den Architekten Albert Schneiders gearbeitet. Foto: Nina Kuka und Chelina Schütz, TH Köln.



Zeichnung:
Rebecca Lara Storck/
TH Mittelhessen.



Historische Ansicht der Alexanderstraße, auf der rechten Seite ist das Haus Oeben zu sehen. *Quelle: Stadtarchiv Aachen.*

HAUPTVERWALTUNG DER VEGLA VEREINIGTEN GLASWERKE GMBH

Kreuzung Viktoriaallee 3–5/Ecke Bismarckstraße 149

Im Frühjahr 1968 entschloss sich die VEGLA Vereinigte Glaswerke GmbH zum Bau eines neuen Hauptsitzes in Aachen. Der damalige Oberbürgermeister Hermann Heusch stellte den Kontakt zu Mies van der Rohe her. Dieser fühlte sich geehrt, ein Gebäude für seine Heimatstadt zu entwerfen. Allerdings war Mies zu diesem Zeitpunkt bereits 82 Jahre alt; es war ihm weder möglich, den Bauplatz in der Viktoriaallee in Aachen zu begutachten, noch, die etwa zeitgleiche Eröffnung „seiner“ Neuen Nationalgalerie in Berlin zu besuchen. Nach Aachen schickte er stattdessen seinen Enkel und engen Mitarbeiter Dirk Lohan. Das Büro in Chicago begann nach der Beauftragung mit der Planung.

Der Entwurf sah einen viergeschossigen, rechteckigen Stahlskelettbau mit einer Stützweite von zwölf mal zwölf Metern vor. In Längsrichtung waren acht und in der Breite vier Stützen angedacht. Weiß gestrichener Stahl mit hellgrau getöntem Isolierglas war für die Fassade geplant. Die Erschließung wäre über ein zurückgesetztes, vollflächig verglastes Erdgeschoss erfolgt und im Inneren über zwei mit Marmor verkleidete Kerne. Besonders wichtig war die Flexibilität der Räume durch leicht zu montierende Wandelemente aus Holz, Metall oder Glas.

Die Ausrichtung des Baukörpers wurde in drei Varianten erprobt. Die von Mies favorisierte Lösung richtete das Verwaltungsgebäude mit der Längsseite zur repräsentativen Viktoriaallee aus und den Haupteingang zur Hauptachse der Oppenhoffallee.

Die Verwaltung wäre eines der wenigen deutschen Nachkriegswerke von Mies geworden, jedoch verstarb er am 17.8.1969. Dirk Lohan bemühte sich um die Umsetzung des Entwurfs seines Großvaters. Mies' Büro in Chicago durfte in seinem Namen noch fünf Jahre Projekte weiterführen. Die VEGLA allerdings zögerte und entschied sich schließlich für einen Entwurf des Büros Hentrich, Petschnigg und Partner, der 1978 vollendet wurde.



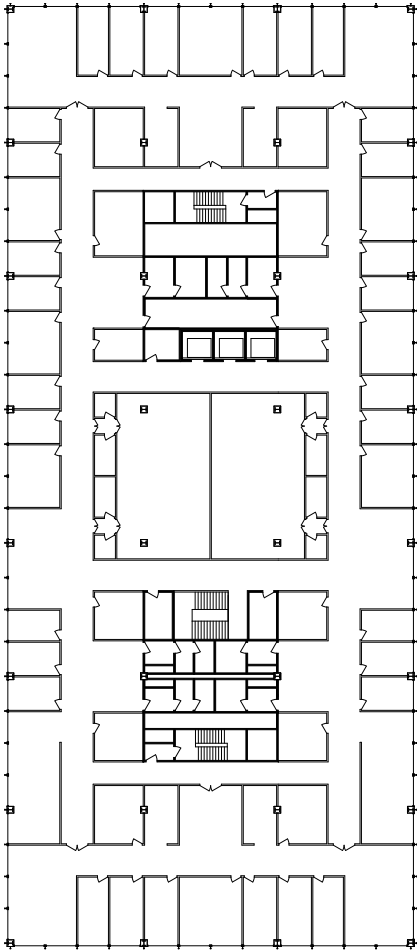
ANSICHT VON OPPENHOFFALLEE

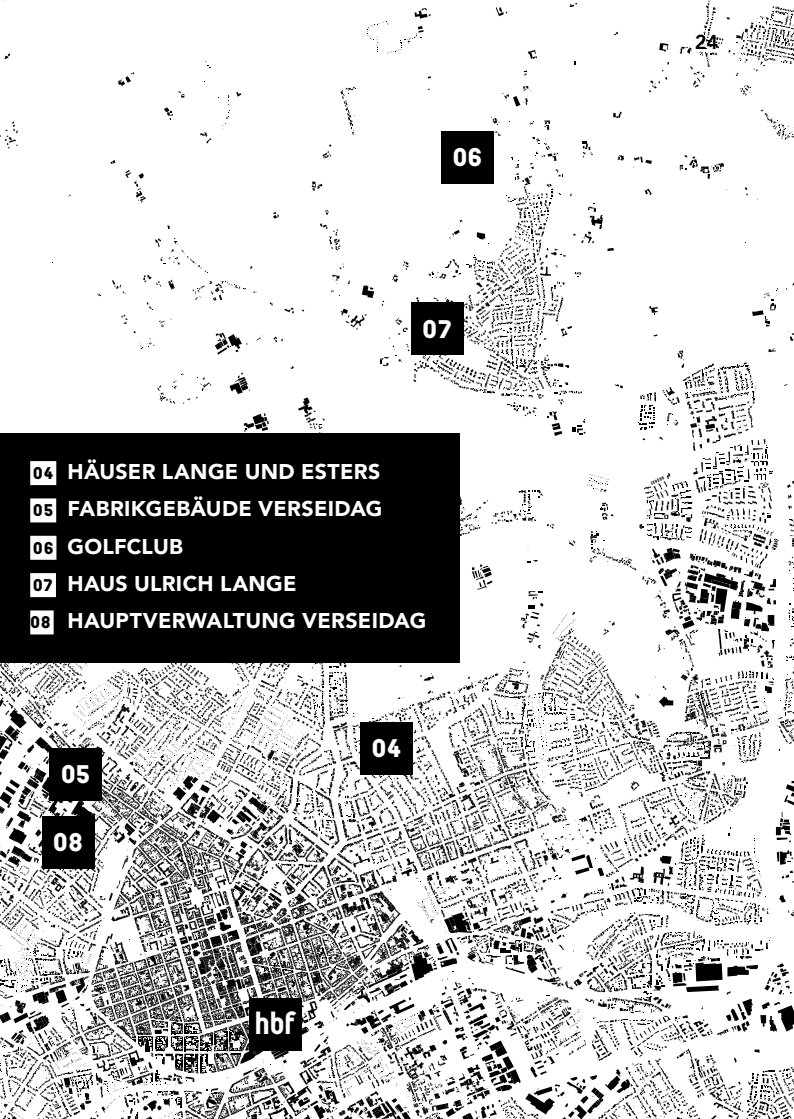
Zeichnung von Mies van der Rohe für die
VEGLA-Verwaltung. *Quelle: Archiv VEGLA/
Saint Gobain Glass Deutschland GmbH.*



Architekturmodell des Entwurfes von Mies van der Rohe von 1968 für die Hauptverwaltung der Vereinigten Glaswerke. Foto: Archiv VEGLA/Saint Gobain Glass Deutschland GmbH.

Grundriss der VEGLA-Hauptverwaltung. Zeichnung: Johanna Maria Dickel und Marlen Schwarz/TH Mittelhessen.





24

06

07

- 04 HÄUSER LANGE UND ESTERS
- 05 FABRIKGEBÄUDE VERSEIDAG
- 06 GOLFCLUB
- 07 HAUS ULRICH LANGE
- 08 HAUPTVERWALTUNG VERSEIDAG

04

05

08

hbf

Die Architekturen in Krefeld nehmen eine besondere Position innerhalb des Werks von Ludwig Mies van der Rohe ein. Etwa elf Jahre lang profitierte er von guten Kontakten zu den „Krefelder Freunden“ um den Seidenfabrikanten Hermann Lange. Gemeinsam mit Josef Esters und weiteren Vertretern der ansässigen Textilindustrie hatte Lange 1920 die Vereinigten Seidenwebereien AG (Verseidag) gegründet. Dieser Zusammenschluss führte zum Bau eines Industriekomplexes, dessen Umsetzung in den Jahren von 1925 bis 1938 weitgehend unter Beteiligung Mies van der Rohes erfolgte.

Von den insgesamt sechs Krefelder Projekten wurden mit den Wohnhäusern für die Familien Lange und Esters und der Seidenfabrik drei realisiert. Drei Entwürfe fanden keine Umsetzung. Die Architektur in Krefeld ist somit sehr eng mit dem Werk eines herausragenden Protagonisten der Baukunst des 20. Jahrhunderts verknüpft.

Erster Karrierhöhepunkt

Die Entwürfe und Bauten verdeutlichen eindrucksvoll die verdichtete Schaffensphase des Architekten als seinen ersten Karrierhöhepunkt. Die spannungsvolle Beziehung avantgardistischer Bauideen und konstruktiver Herausforderungen wird an den Entwürfen ersichtlich: von den hybriden Stahl-Mauerwerk-Konstrukten von Haus Lange und Esters über den funktionalistischen, verkleideten Stahlskelettbau des HE-Gebäudes der Verseidag bis hin zum Zusammenspiel von Wandscheiben und verchromten Kreuzstützen in Haus Ulrich Lange oder im Golfclub. Damit veranschaulichen die Projekte neben ihrer eigenen Geschichte auch die Entwicklung und Bandbreite der architektonischen Prinzipien sowie konstruktiven Lösungen des Architekten in seiner Zeit der Suche.

Diese Erfahrung, besonders auch das nicht realisierte Großprojekt für die Hauptverwaltung der Verseidag, nahm zukünftige Handlungsstrategien seiner amerikanischen Phase vorweg.

HÄUSER LANGE UND ESTERS

Wilhelmshofallee 91–97

Zwischen 1927 und 1930 entstanden die Wohnhäuser Lange und Esters im Krefelder Norden für die Familien der beiden Gründungsdirektoren der Vereinigten Seidenwebereien AG. Die Wahl Mies van der Rohes ging vermutlich auf Hermann Lange zurück, der den Architekten im Umfeld der Avantgardekunst und des Deutschen Werkbunds kennengelernt hatte.

Die zweigeschossigen Wohnhäuser setzen sich aus gestaffelten Kuben zusammen. Ihre treppenförmige Gliederung verdeutlicht sich vor allem auf der Rückseite, während die Straßenseite geschlossen und kompakt wirkt. Die Fassaden bestehen aus rötlichem Klinker, die Konstruktion ist zweischalig ausgeführt und wird durch Stahlträger unterstützt. Diese ermöglichen die großen Fensterflächen an der Gartenseite. Im Haus Lange lassen sich die großen ungeteilten Glasflächen bis auf eine geringe Brüstungshöhe im Boden versenken. Damit verschmelzen Innen- und Außenraum nahezu, eines der zeitgenössischen Prinzipien Mies van der Rohes.

In den ersten Entwürfen aus dem Sommer 1927 waren die Innenräume durch Wandscheiben gebildet. Diese für Mies so charakteristische offene, fließende Grundrisskomposition entsprach aber nicht den Bedürfnissen der beiden Bauherren, sodass heute in der Ausführung eine konventionellere Raumaufteilung vorherrscht.

Bei der Inneneinrichtung beider Häuser griff Mies teilweise auf von ihm gestaltete Stücke zurück. Für das Zimmer der Dame im Haus Lange konzipierte er ein eigenes Ensemble. Seine mit Lilly Reich entworfene Ausstattung für die Eingangshallen der Villen aus dem Jahr 1930 wurde allerdings nicht realisiert.

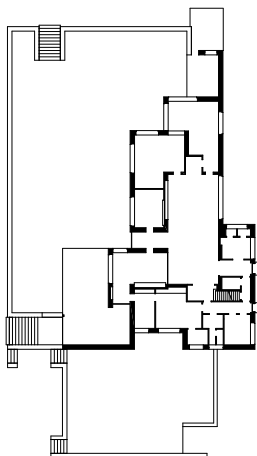
Mit Bezug des Gebäudes Lange war die umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Kunst des Bauherrn integriert. Seit 1955 wird Haus Lange auf Wunsch des Bauherrn als Museum für zeitgenössische Kunst eingesetzt. Haus Esters wird seit 1981 in diesem Sinne genutzt. Das Ensemble ist heute Teil der Krefelder Kunstmuseen.



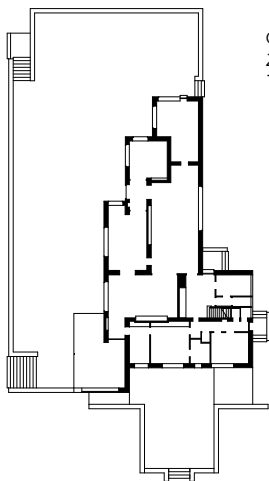
Ansicht Haus Lange vom Garten.
Foto: Volker Döhne.



Gartenansicht Haus Esters.
Foto: Volker Döhne.



Grundriss Haus Lange.
Zeichnung: Anna Katharina Hoffmann/
TH Mittelhessen.



Grundriss Haus Esters.
Zeichnung: Daria Magdalena Sowa/
TH Mittelhessen.

FABRIKGEBÄUDE DER VEREINIGTEN SEIDENWEBEREIEN AG (VERSEIDAG)

Girmesgath 5

Die florierende Textilindustrie gab Krefeld vor dem Zweiten Weltkrieg den Beinamen „eine Stadt wie Samt und Seide“. 1930 plante dort die Verseidag ihren neuen Hauptsitz. Die Geschäftsführer Josef Esters und Hermann Lange betrauten Ludwig Mies van der Rohe mit dem Projekt, das in mehreren Bauabschnitten realisiert worden ist.

Bereits 1931 sind in Stahlskelettbauweise ein Lagergebäude für Herrenfutterstoffe, das HE-Gebäude, und die angrenzende Färberei fertiggestellt worden. Die Fassade des HE-Gebäudes, gebaut als langer Riegel, gliedert sich durch großflächige dunkle Fensterbänder. Daneben befindet sich die eingeschossige Halle der Färberei, überspannt mit einer Shed-Dachkonstruktion, die für gleichmäßigen Lichteinfall von Norden sorgt. Ab 1933 wurde in weiteren Bauabschnitten die Halle von vier auf elf Sheddächer erweitert und das HE-Gebäude um zwei Geschosse aufgestockt.

Bis 1937 entstanden weitere Gebäude auf dem Verseidag-Gelände, die sich an Mies' Entwürfen orientierten. Der Architekt war zu diesem Zeitpunkt aber nur noch beratend tätig. Später kritisierte er manche der Gebäude, da sie nicht seinen planerischen Ideen entsprachen. Dies mag ein Grund sein, warum das Projekt nicht zu Mies' Lieblingsbauten gehörte.

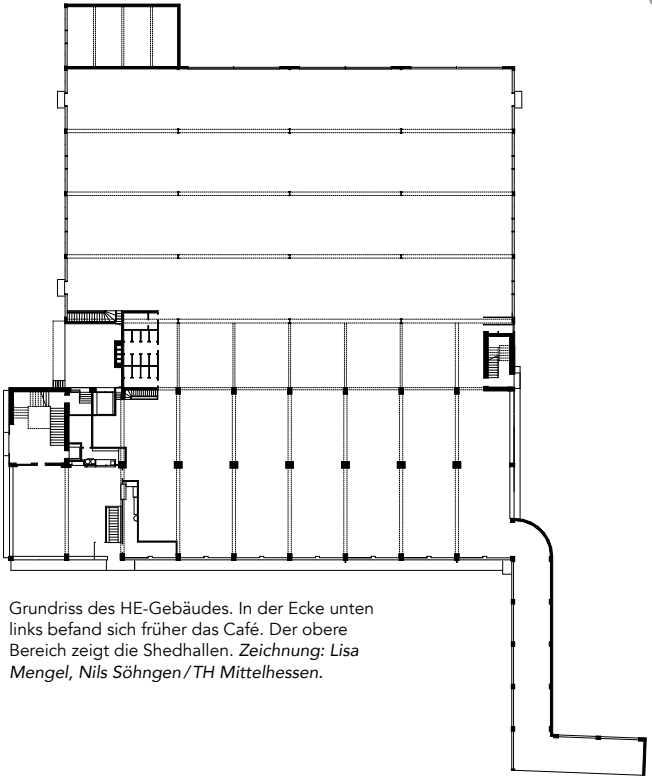
Das Fabrikensemble wurde 1999 unter Denkmalschutz gestellt und teilweise saniert. 2009 schlossen die letzten Produktionsstätten. Auf Betreiben eines privaten Investors entsteht derzeit dort der „Mies van der Rohe Business Park“. Die einzelnen Gebäude – nach Entwürfen von Mies und die an seinen Stil angelehnten – werden nun Schritt für Schritt saniert und erhalten neue Nutzungen.



Das HE-Gebäude der Verseidag-Fabrik. HE steht für Herrenfutterstoffe. Links daneben sind die Shedhallen zu sehen. Foto: Nina Kuka und Chelina Schütz/TH Köln.



Die damalige Kantine im HE-Gebäude.
An derselben Stelle richtet der Mies van
der Rohe Business Park wieder ein Café ein.
Foto: Stadtarchiv Krefeld.



Grundriss des HE-Gebäudes. In der Ecke unten links befand sich früher das Café. Der obere Bereich zeigt die Shedhallen. *Zeichnung: Lisa Mengel, Nils Söhngen/TH Mittelhessen.*

GOLFCLUB

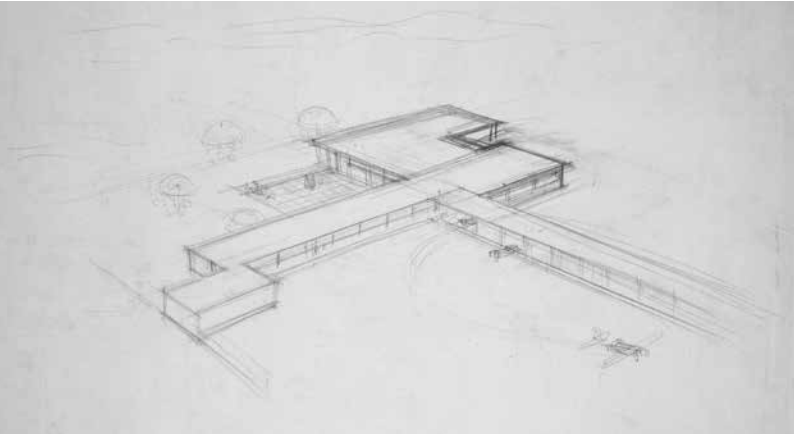
Am Egelsberg, 51°23'22.9"N, 6°35'29.1"E

Mies van der Rohes Entwurf für ein Golfclubhaus in Krefeld-Egelsberg entstand 1930 im Rahmen eines beschränkten Wettbewerbs. Dieser wurde aufgrund der Weltwirtschaftskrise allerdings weder entschieden noch realisiert. Die Entwurfspläne sind im Nachlass des Architekten im Museum of Modern Art in New York erhalten.

Von 1930 bis 1933 war Mies Direktor des Bauhauses – zunächst in Dessau, später in Berlin. Wie andere Bauwerke aus dieser Zeit kennzeichnet auch der Entwurf für den Golfclub klar durchdachte Strukturen im Nebeneinander von Stützen und Wandscheiben. Sie zeigen die für Mies typische Reduktion der Bauwerke zu „Haut- und Knochenbauten“.

Eingebunden in die Landschaft, hätte sich der Flachbau durch eine enge Verbindung von Architektur und Landschaft ausgezeichnet mit fließenden Übergängen von Innen- und Außenraum. Umlaufende Glasflächen sollten diese Wirkung zusätzlich unterstützen. Die horizontale Dachplatte wäre von kreuzförmigen Stützen getragen worden, von denen die freistehenden Wände abgesetzt geplant waren. Besonders markant skizzierte Mies den repräsentativen Empfang, ausgebildet als ein 50 Meter langes Vordach.

Christiane Lange beschreibt den Baukörper als ein asymmetrisches Kreuz auf der Kuppe eines Hügels. Die Urenkelin von Hermann Lange, dem damaligen Vorsitzenden des Golfclubs, war 2013 die Initiatorin des „Projekt Mies 1:1“. Nach den originalen Entwürfen entstand ein begehbare Architekturmodell. Die Planung hatte das Büro Robbrecht en Daem Architecten aus Gent in Belgien übernommen. Aufgrund der frühen Entwurfsphase geben Mies' Pläne kein fertiges Bild des Baus wieder. Fehlende Informationen wurden daher skizzenhaft dargestellt oder weggelassen. Für einen Sommer war die eindrucksvolle Installation der Schauplatz für Vorträge und Symposien zur Architektur.

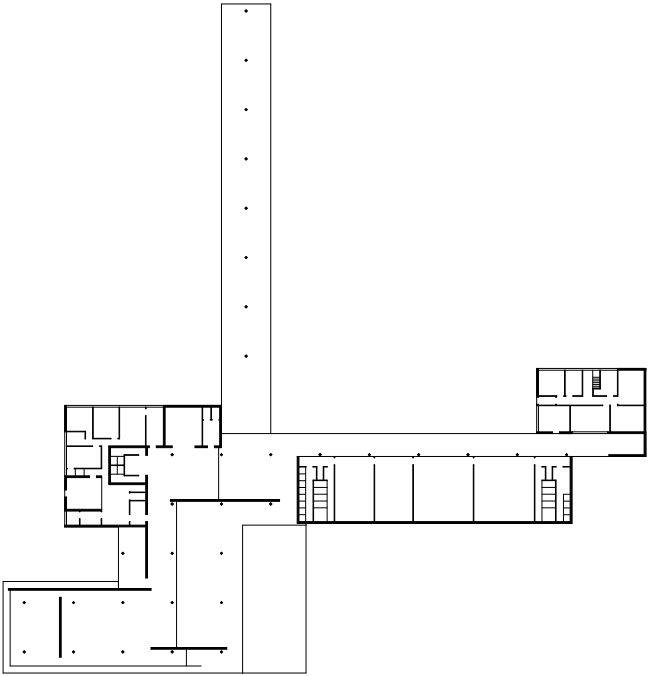


Zeichnung von Mies van der Rohe für den Golfclub.

Mies van der Rohe, Ludwig (1886–1969): Golf Club Project, Krefeld, Germany. Perspective sketch, 1930. New York, Museum of Modern Art (MoMA). Pencil on tracing paper, 21 1/2 x 36 1/2" (54.6 x 92.7 cm). The Mies van der Rohe Archive, gift of the architect. Acc. n.: MR19.41. © 2019. Digital image, The Museum of Modern Art, New York/Scala, Florence.



Die temporäre Installation des
„Projekt Mies 1:1“ aus dem Jahr
2013. Fotos: Norbert Hanenberg.



Grundriss des Golfclubs nach Mies' Plänen.
Zeichnung: Ron Demaj und Steffen Welker/
TH Mittelhessen.

HAUS ULRICH LANGE

Buscher Holzweg 100

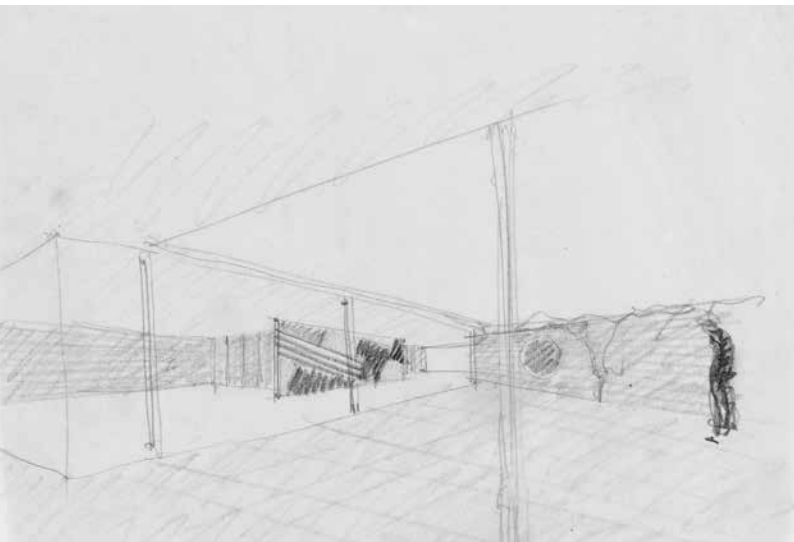
1935 beauftragte Ulrich Lange, der Sohn des Verseidag-Direktors Hermann Lange, Mies van der Rohe mit einem Entwurf für sein Wohnhaus. Das Grundstück liegt im nordöstlichen Krefeld.

Mies van der Rohe schlug einen I-förmigen Gebäudegrundriss vor, in dem zwei Reihen von Zimmern rechtwinklig angeordnet und durch einen gläsernen Gang miteinander verbunden worden wären. Der kleinere Flügel sollte den Wohnbereich bilden, der größere die Schlafzimmer vorsehen. Beide Bereiche hätten sich zu einem ummauerten Innenhof mit Terrasse und Baum geöffnet.

Einige Ideen wurden in einen zweiten Entwurf übernommen, der zwei Innenhöfe vorsah. Zentraler Raum sollte ein bodentiefes, zum Innenhof verglastes Wohnzimmer sein. Besonders auffällig wäre daran eine gekrümmte Wand gewesen, die in Mies' Entwürfen für Wohnhäuser selten zu finden ist. Zwei parallel stehende und leicht verschobene gerade Wände hätten die Schlafzimmer vom Innenhof abgetrennt, die Wohnräume hätten sich stärker zur Landschaft geöffnet.

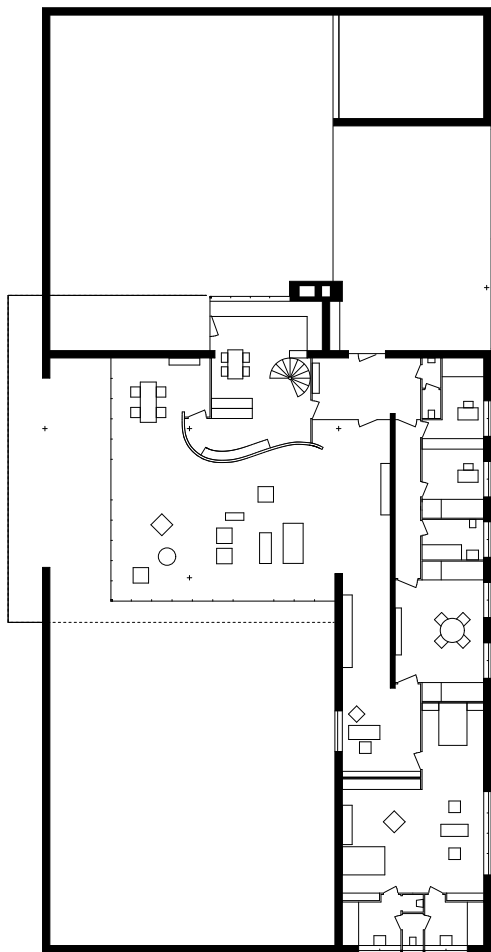
Das Wohnhaus steht beispielhaft für Entwürfe von Mies aus den 1920er- und 1930er-Jahren. Die Organisation des Grundrisses um Innenhöfe, das Zusammenspiel von Wandscheiben und kreuzförmigen Stützen, die eine Dachplatte tragen, finden sich in Varianten in vielen Entwürfen wieder. Beim Haus für Ulrich Lange war besonders die Verbindung von Landschaft, Innenhof sowie der offenen und stärker geschlossenen Zimmer gelungen.

Während Lange der Entwurf gefiel, erteilten die Baubehörden nur eine Genehmigung mit Auflagen. Die Bedingung war, das Haus hinter einem Erdwall vor Blicken von der Straße zu verbergen. Diese nationalsozialistisch zeitgemäße Auslegung des Verunstaltungsgesetzes kann als antimoderne Maßnahme angesehen werden. Mies verweigerte diese Änderung und lehnte ab; das Haus wurde nicht realisiert.



Zeichnung von Mies van der Rohe des Wohnhauses für Ulrich Lange.

Mies van der Rohe, Ludwig (1886–1969): Ulrich Lange House Project, Krefeld (Germany). Perspective sketch, 1935. New York, Museum of Modern Art (MoMA). 8 1/4 x 11 1/2' (20.9 x 29.2 cm). Mies van der Rohe Archive, gift of the architect. Acc. n.: MR7.8 © 2019. Digital image, The Museum of Modern Art, New York/Scala, Florence.





Architekturmodell des nicht gebauten Wohnhauses für Ulrich Lange. *Modell: Simon Gellert und Dirk Crummenerl, RWTH Aachen. Foto: Norbert Hanenberg.*

Grundriss des Hauses für Ulrich Lange.
Zeichnung: Marina Piëntok/TH Mittelhessen.

HAUPTVERWALTUNG DER VEREINIGTEN SEIDENWEBEREIEN AG (VERSEIDAG)

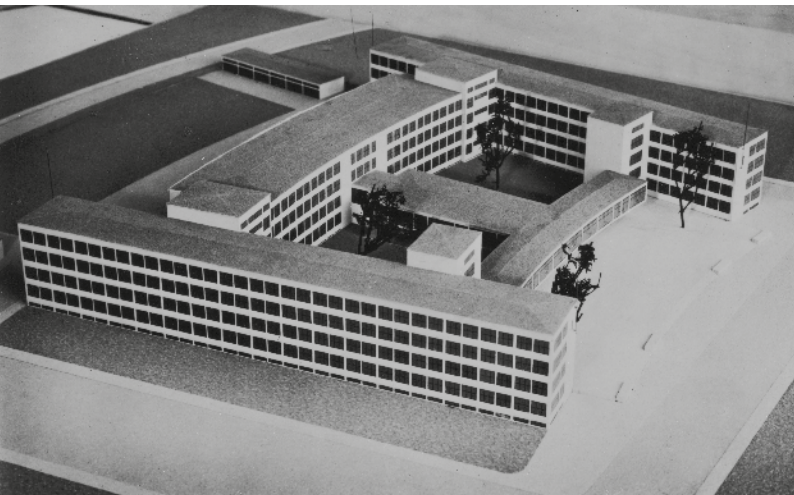
Hindenburgplatz 17

Das Gebäude für die Verseidag-Verwaltung war das letzte Projekt Mies van der Rohe, bevor er 1938 in die USA emigrierte. Auftraggeber war erneut die Seidenindustrie, für die er ab 1930 die Fabrikbauten an der Girmesgath in Krefeld gestaltet hatte. Bereits in den ersten Planungen war ein Verwaltungsgebäude vorgesehen, welches aber auf dem Fabrikareal nicht realisiert werden konnte. Stattdessen kaufte die Verseidag ein Grundstück 400 Meter südlich davon am Hindenburgplatz. Mies van der Rohe begann 1937 mit den Planungen.

Nur wenige Informationen existieren zu diesem Entwurf. Es sind vor allem fünf Außenansichten, aus denen sich jedoch heute die innere Nutzung nicht vollständig erklären lässt. Die Fassaden nehmen die von Mies entwickelte Formensprache der Fabrikbauten wieder auf. Gleichzeitig verweisen die Gestaltung der Außenfassaden und die Organisation der Grundrisse bereits auf Gestaltungsprinzipien, die er später an seinen Bauten in Chicago aufgriff, etwa dem Illinois Institute of Technology.

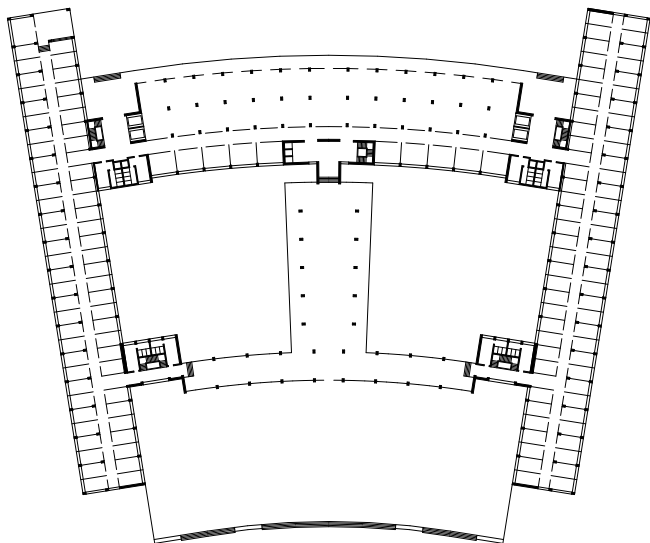
Der Verwaltungsbau wurde frei auf einem großen Grundstück platziert, dessen Grenzen sich leicht nach Norden verbreitern. Mies van der Rohe reagierte darauf im Entwurf, stellte die beiden Büroflügel nicht parallel, sondern etwas verwinkelt zueinander und verband sie durch entsprechend gekrümmte Verbindungsbauten. Das Bauwerk konzipierte er als Skelettbau mit offenen Grundrissen. Es ähnelt dem vereinfachten Entwurf, den er für die Berliner Reichsbank angefertigt hatte.

Ein Mitarbeiter im Büro, John Barney Rodgers, berichtete später, dass das Projekt im Sommer 1938 noch nicht fertig gestellt gewesen sei und Mies ihn gebeten habe, den Entwurf zu Ende zu führen. Von Beginn an begleitete der Mangel an Baustoffen das Projekt. Das Deutsche Reich baute zu dieser Zeit seine Westgrenze aus, wofür riesige Mengen Stahl und Beton benötigt wurden. Das Verwaltungsgebäude der Verseidag wurde nicht realisiert.

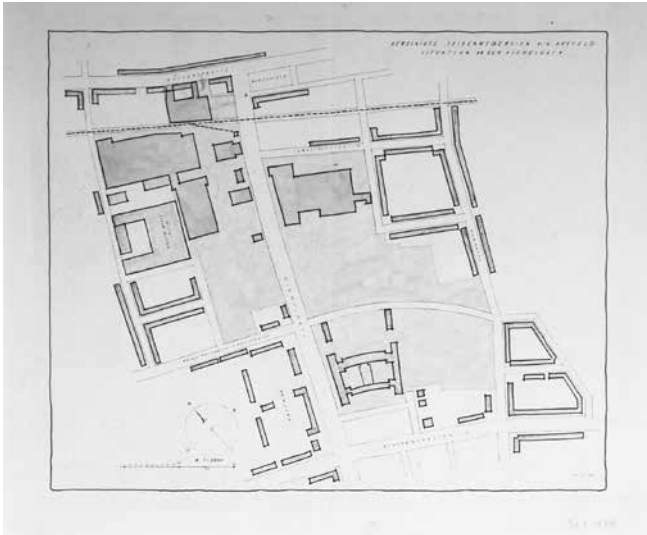


Modell der geplanten Verwaltung für die Verseidag in Krefeld.

Mies van der Rohe, Ludwig (1886–1969): (Verseidag) Administration Building, Krefeld, Germany, 1937-1938. New York, Museum of Modern Art (MoMA). Gelatin silver print, 8 × 10" (20.3 × 25.4 cm). Mies van der Rohe Archive, gift of the architect. Acc. n.: MMA11081. © 2019. Digital image, The Museum of Modern Art, New York / Scala, Florence.



Grundriss der Verseidag-Verwaltung.
Zeichnung: Lukas Rau/TH Mittelhessen.



Lageplan der Verseytag. Unten das geplante markante Gebäude für die Verwaltung. Oben links sind die realisierten Fabrikgebäude zu erkennen. *Quelle: Archiv Verseytag.*

09 ANBAU DES WOHNHAUSES HENKE

10 VERWALTUNG KRUPP AG



Der Name Mies van der Rohe ist mit dem Essen der Nachkriegszeit durch ein großes Bauprojekt verbunden. Hatte doch die Friedrich Krupp AG unter der Leitung von Berthold Beitz den Architekten 1960 mit einem Entwurf für ihre neue Hauptverwaltung beauftragt. Diese sollte oberhalb der Villa Hügel im Essener Süden liegen.

Das Vorhaben und erste Eindrücke der spektakulären Planung wurden seinerzeit aufmerksam seitens der Stadt und der Lokal- und Fachpresse verfolgt. Wäre das Projekt realisiert worden, besäße Essen nicht nur den ersten „Mies“ nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern auch einen besonders ambitionierten und in seiner strukturellen Klarheit außergewöhnlichen Bau. Doch es kam anders, und das Projekt wurde 1963 seitens des Auftraggebers „zurückgestellt“.

Verschmelzung von Innen- und Außenraum

Weniger bekannt ist heute, dass Mies van der Rohe bereits 1930 bauliche Spuren in Essen hinterlassen hatte: Für den Vorstandsvorsitzenden der RWE, Ernst Henke, plante und realisierte er einen Anbau für dessen Privathaus im Essener Südwesten. Die Ergänzung bestand zwar nur aus einem neuen Gartenraum, doch vereint dieses kleine Projekt in sich einige grundlegende Konzeptideen des Architekten, wie die Verschmelzung von Innen und Außen mittels einer vollständig versenkbaren sieben Meter breiten Glasscheibe.

Mit dem „Wohnhaus Henke“ und der Krupp-Zentrale befinden sich das kleinste und das größte Projekt innerhalb von „Mies im Westen“ in Essen. Zusammen stehen sie exemplarisch für die beiden großen Schaffensphasen von Ludwig Mies van der Rohe. In der Zeit zwischen den Weltkriegen suchte er die Nähe von kunstinteressierten Industriellen, wie Ernst Henke, um seine Ideen des Neuen Wohnens zu verwirklichen. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich Mies im Aufwind des Wirtschaftswunders in seiner amerikanischen Schaffensphase zum weltweit gefragten und gestalterisch dominierenden Architekten.

ANBAU DES WOHNHAUSES HENKE

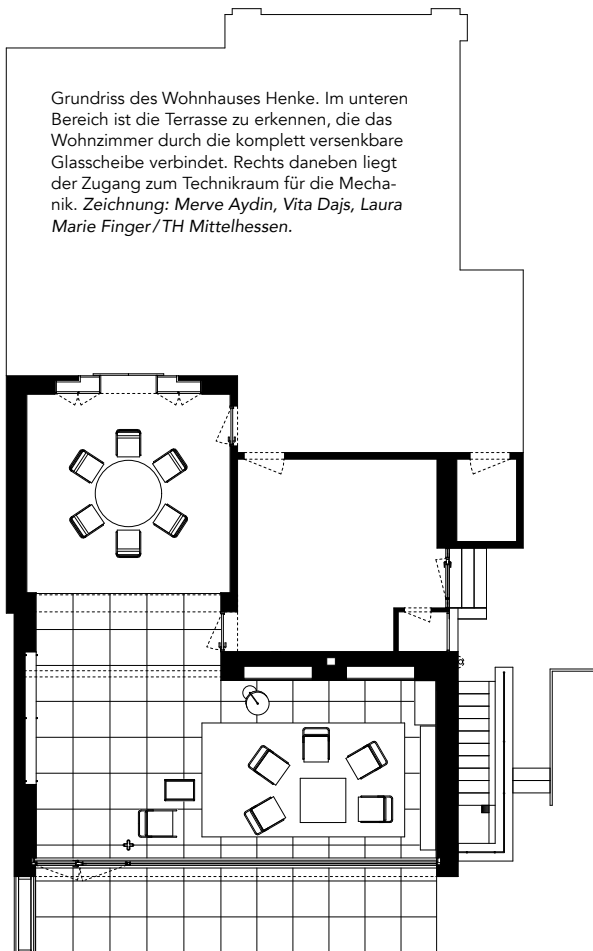
Virchowstraße 124

Im Essener Haumannviertel plante Ludwig Mies van der Rohe im Jahr 1930 einen Wintergarten für den RWE-Vorstand Ernst Henke. Der Anbau mit Blick auf den Garten seiner 1912 erbauten Villa diente unter anderem der Erweiterung von Henkes privater Kunstsammlung. Durch seine klare Form und Anordnung sowie die reduzierte Materialverwendung bildete der Anbau einen spannungsreichen Kontrast zur neoklassizistischen Villa.

Angeschmiegt an das Bestandsgebäude, entstanden durch eine L-Form zwei Bereiche. Zur Gartenseite hin öffnete sich der eingeschossige Wintergarten durch eine circa sieben Meter lange Glasfront. Diese ließ sich in einen darunter liegenden Maschinenraum absenken, was eine Verschmelzung von Innen- und Außenraum ermöglichte. Zusätzlich verstärkt wurde dieser Effekt mithilfe eines durchgehenden Bodenbelags aus Travertinplatten vom Innenraum bis hinaus auf die Terrasse. Im Gegensatz zu den fast zur gleichen Zeit geplanten und realisierten Häusern Lange in Krefeld und Tugendhat in Brno (Tschechien) ließ sich die große Glasfront in der Villa Henke erstmalig vollständig ohne Brüstung im Boden versenken. So konnte man ohne Schwelle in den Außenraum treten.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Villa Henke durch eine Luftmine bis auf den Keller und ein Bassin im Garten völlig zerstört. Eine Rekonstruktion des somit ebenfalls zerstörten Wintergartens war für die nachfolgenden Besitzer des Grundstücks nicht zu finanzieren. Sie konnten jedoch die Travertinplatten retten und verlegten diese im neuen Haus.

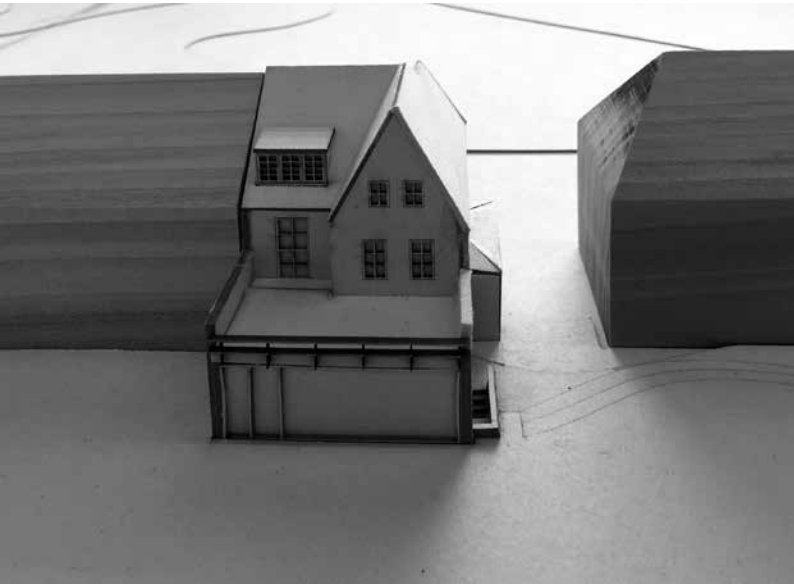
Grundriss des Wohnhauses Henke. Im unteren Bereich ist die Terrasse zu erkennen, die das Wohnzimmer durch die komplett versenkbare Glasscheibe verbindet. Rechts daneben liegt der Zugang zum Technikraum für die Mechanik. *Zeichnung: Merve Aydin, Vita Dajs, Laura Marie Finger/TH Mittelhessen.*





Blick in den Garten vom Wohnzimmer des Wohnhauses Henke. Foto: Privatsammlung.

Die baulichen Überreste der Travertine des Wohnhauses Henke im Detail. Foto: Daniel Lohmann.



Modell des Wohnhauses Henke in der Rückansicht. Im Vordergrund ist der Anbau zu sehen, rechts daneben führt eine Treppe in den Technikraum. Modell: Natascha Glamocak und Aischa Baaske/ TH Köln.
Foto: Aischa Baaske.

VERWALTUNG FRIEDRICH KRUPP AG

Arnoldstraße / Ecke Haraldstraße

In den 1960er-Jahren hatte die Friedrich Krupp AG die Gelegenheit, ein für Essen und Deutschland einzigartiges Gebäude zu errichten. Als Mies van der Rohe 1960 den Auftrag erhielt, eine neue Hauptverwaltung für die Konzernleitung zu entwerfen, war er 74 Jahre alt – ein international renommierter Architekt.

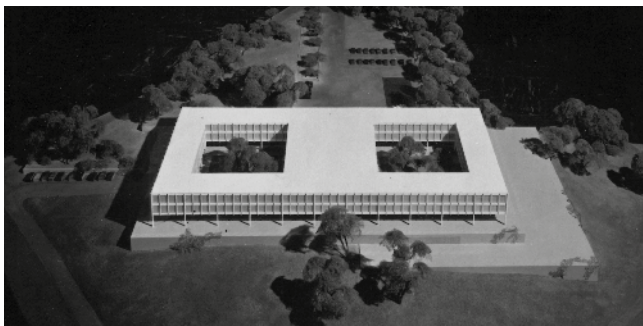
Die Verwaltung sollte in Essen-Bredeney entstehen, zwischen der Siedlung Brandenbusch und dem repräsentativen Familiensitz Villa Hügel. Mies' Entwurf sah auf der höchsten Stelle des Parks einen symmetrischen Flachbau mit zwei quadratischen Innenhöfen vor.

Das Gebäude, 140 mal 64 Meter, sollte zurückversetzt auf einem terrassenartigen Sockelgeschoss ruhen. Die mit Kriechpflanzen begrünte und mit Natursteinen verkleidete Plattform bildete das Bindeglied zwischen Landschaft und Architektur. In den weiträumigen Cafeterien im Untergeschoss sollten sich die Fenster im Boden versenken lassen. So wäre eine weitgehende Auflösung des Raums entstanden, und der freie Blick auf die Villa Hügel hätte einen direkten Übergang zu einer vorgelagerten Terrasse und dem Park erzeugt. Die Topografie des Hügels sollte durch die Terrassen und deren Umfassungsmauern aufgenommen werden.

Das stützenfreie, transparente Erdgeschoss war als riesige Empfangshalle geplant. Für Mies typische aufgesetzte Metallwurzprofile hätten die Fassaden gegliedert. Durch die Verwendung des gleichen Granitbodenbelags für die Terrassen und das Erdgeschoss wären wiederum Innen- und Außenraum angeglichen worden. Beide Obergeschosse mit Büros hätten über der Landschaft geschwebt. Nach Mies' Entwurf sollte eine Zufahrtsachse die spiegelgleichen Baukörper teilen und durch das offene Erdgeschoss verlaufen, um in ihrer Verlängerung auf die Villa Hügel zu treffen. Das Projekt wurde 1963 seitens der Friedrich Krupp AG „zurückgestellt“ und nicht realisiert.

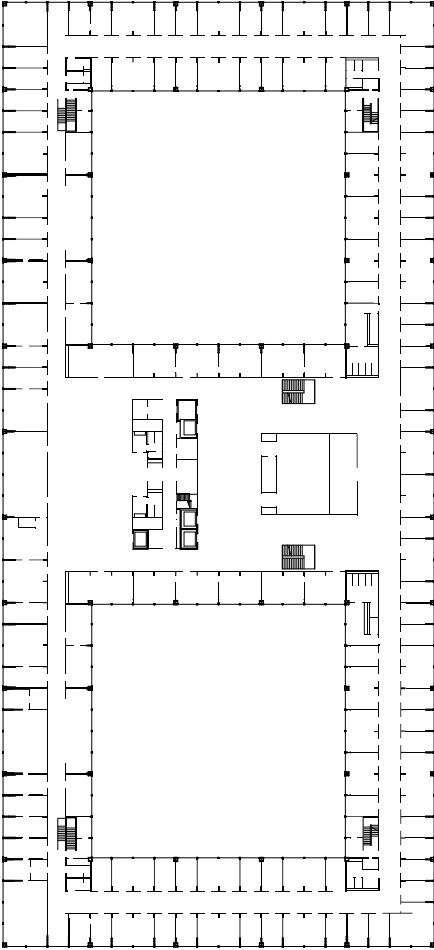


Modell der geplanten Verwaltung für die Krupp AG mit Blick auf den Parkplatz. Foto: *Historisches Archiv Krupp.*



Rückansicht und Draufsicht des Modells der geplanten Verwaltung für die Krupp AG. Fotos: *Historisches Archiv Krupp*.

Grundriss der Verwaltung der Krupp AG. Zeichnung: *Mohammad Al Joudi und Mohammad Alhammoud/TH Mittelhessen*.



Strenge Strukturen, fließende Räume

Zur Rezeption von Ludwig Mies van der Rohe

Der verlorene Zweite Weltkrieg bot Deutschland die Chance für einen gesellschaftlichen Neustart. Damit verbunden, dachte man auch über Architektur nach. Ein Vorbild waren die Vereinigten Staaten von Amerika: Mit ihren architektonischen Symbolen – Firmenzentralen, Wolkenkratzern und großzügigen Kulturbauten – standen sie für Modernität und Aufbruch. Zugleich brachte der Aufschwung des Wirtschaftswunders in Deutschland andere Bedürfnisse hervor und führte große Bauaufgaben mit sich.

Mit Bewunderung wurde hierzulande der Erfolg Mies van der Rohes als renommierter Baumeister in Übersee wahrgenommen. Hervorzuheben ist sein maßgeblich mitgeprägtes Prinzip, mit struktureller Ordnung ein Gebäude zu entwickeln, das eine möglichst flexible Nutzung erlaubt. Danach entstanden ab den 1950er-Jahren weltweit Architekturen, die von enger Verwandtschaft zeugen.

Die Faszination der Jüngeren

Auch in Nordrhein-Westfalen gab es den Versuch, Mies van der Rohe für große Bauaufgaben zu gewinnen. Außerdem entstanden Bauwerke anderer Architekten in direkter Anlehnung an den Meister.

rezeption

Was die Jüngeren faszinierte, war dessen allgemeingültiger Ansatz, ein Gebäude in Grund- und Aufriss mit einer strengen Struktur auszubilden, die Nutzung jedoch variabel zu gestalten.

Mies van der Rohe verfolgte die weltweite Verbreitung seiner Prinzipien mit großem Interesse. Besonders lobte er die Bauten, die sich eng an seinen Ideen orientierten. 1964 befürwortete er zum Beispiel den erstplatzierten Wettbewerbsbeitrag von Theodor Seifert für das Essener Rathaus, der den Mies-Bauten der amerikanischen Phase zum Verwechseln ähnlich sah. Mies war von einer gewissen Allgemeingültigkeit seiner Prinzipien überzeugt und empfand die Rückgriffe auf sein Werk und Zitate in der Konstruktion durch andere Architekten nicht als Epigonentum. Vielmehr begrüßte er sie als richtige Lösung einer Bauaufgabe.

HAUS HEUSGEN

Talring 153

Neben den Häusern Lange und Esters existiert am Krefelder Stadtrand eine dritte, außergewöhnliche Villa. Seit 1933 schmiegt sich das Wohnhaus von Milly und Karl Heusgen an den Hang des Hülser Berges. Ein leicht geschwungener Weg führt zu dem horizontal gelagerten weißen Bau.

Das Wohnzimmer ist aus der Front nach vorne gerückt, während das auskragende, von eleganten Stahlrohren gestützte Obergeschoss zurückversetzt wurde. Auffallend ist das durchgehende Fensterband des Obergeschosses. Im Erdgeschoss befinden sich eine große Diele, ein Wohnbereich und ein Speiseraum. Der Wechsel von geschosshohen Glasfenstern und geschlossenen Außenwänden bietet unterschiedliche Ausblicke in die Landschaft.

In der Organisation des Grundrisses, der Anordnung der Wohnräume, den vielen Details und der bemerkenswerten Einbettung des Gebäudes in die Landschaft sind deutlich die Prinzipien von Mies van der Rohe lesbar.

Seit einigen Jahren diskutiert die Fachwelt, ob das Haus auf einem Entwurf von Mies basiert. Schriftliche oder zeichnerische Beweise dafür existieren nicht. Die Bauantragszeichnungen wurden von dem Krefelder Architekten Rudolf Wettstein unterschrieben, auf dem Bauschild ist Willy Kaiser als Architekt genannt. Beide hatten zuvor mit Mies zusammengearbeitet. Wettstein veröffentlichte später mehrere Artikel über „sein“ Haus Heusgen.

Nach Erinnerung der Bauherrin Milly Heusgen wurde das Haus von Mies entworfen und die Pläne wurden in seinem Berliner Büro gezeichnet. Mehrere unabhängig voneinander geäußerte Überlieferungen aus dem Bekanntheitskreis der befreundeten Familien Heusgen und Esters bestätigten dies.

Das Bauwerk selbst spricht eine eindeutige Sprache: Es basiert auf einer Architekturidee, die ohne den direkten Einfluss von Mies van der Rohe undenkbar erscheint. Heute ist das Haus als wertvolles Beispiel des Neuen Bauens in die Denkmalliste der Stadt Krefeld eingetragen.



Die Eingangsseite des Haus Heusgen, die zum Garten ausgerichtet ist. Foto: Daniel Lohmann.

MANNESMANN-HOCHHAUS

Mannesmannufer 2

Das Mannesmann-Hochhaus in Düsseldorf wurde von 1954 bis 1958 von Paul Schneider von Esleben für die Mannesmannröhren-Werke AG geplant und gebaut. Deutlich stützte sich „PSE“ dabei auf Entwürfe von Mies van der Rohe. Geplant als repräsentativer Firmensitz, sollte das 22-geschossige Gebäude mit einer Höhe von 88,5 Metern das expandierende Unternehmen symbolisieren. Weithin sichtbar, zeichnet sich der Bau durch seine schlanke Proportion und seine filigrane Stahl-Glas-Fassade in den Firmenfarben Blau und Weiß aus. Darüber hinaus steht das Hochhaus als unverkennbares Zeichen für den Wiederaufstieg der westdeutschen Wirtschaft der Nachkriegszeit.

Als neuartige konstruktive Lösung wurde um den Betonkern ein Stahlskelett aus Pendelstützen gebildet. Mies van der Rohe äußerte sich bei einem Besuch skeptisch über dieses ungewöhnliche Vorhaben. Die Bauweise mit Stahlrohren war damals Pionierarbeit, heute gilt sie als Standard im Bauwesen.

Die klare Grundrissgeometrie sorgt im Inneren für eine übersichtliche Raumorganisation und zeichnet sich durch eine neuartige Abfolge der Räume aus. Die U-förmige Anordnung der Flure und Büroräume um den Gebäudekern ermöglicht eine gute Tageslichtbeleuchtung. Blickachsen von allen Bereichen der Erschließungszonen sorgen für Orientierung innerhalb des Gebäudes. Von der Lobby aus gelangt man mit dem Aufzug innerhalb von 28 Sekunden in das 21. Geschoss, die ehemalige Vorstandsetage.

1997 wurde das Gebäude aufgrund seiner stadtbildprägenden Wirkung und architektonischen Bedeutung unter Denkmalschutz gestellt. Von 1999 bis 2001 erfolgte eine umfangreiche Sanierung. In Abstimmung mit dem Denkmalschutz wurden die Grundrisse und Nutzungen auf den Büroetagen nur wenig verändert. Die Fassade musste jedoch wegen der Anforderungen an den Brandschutz und der Defizite in der Bauphysik komplett erneuert werden. Ihr Erscheinungsbild blieb dabei weitgehend gewahrt. Seit 2013 ist das Mannesmann-Hochhaus Sitz des Wirtschaftsministeriums NRW.



Das „Mannesmann“ vom Rhein aus gesehen mit seiner prägnanten wie filigranen Stahl-Glas-Fassade.
Foto: Thomas Mayer.

ZENTRALVERWALTUNG DES LVR

Kennedy-Ufer 2

Das Landeshaus in Köln wurde von 1957 bis 1959 als neue Zentralverwaltung des Landschaftsverbands Rheinland erbaut. Die Architekten Ernst von Rudloff, Eckhard Schulze-Fielitz und Ulrich Schmidt von Altenstadt belegten mit ihrem eingereichten Entwurf bei dem 1955 ausgeschriebenen Architekturwettbewerb einen von zwei zweiten Plätzen. Der erste Platz wurde nicht vergeben. Sie setzten sich schließlich mit ihrem klar strukturierten Bauwerk durch. Die Gestaltung nahm Architekturprinzipien von Mies van der Rohe so direkt zum Vorbild, dass Schulze-Fielitz später das Gebäude als „Plagiat“ bezeichnete.

Der Entwurf sah ein horizontal gelagertes Gebäude als ruhendes Gegenüber zu der vertikal geprägten Kölner Altstadtsilhouette mit Dom vor. Direkt an der Rheinfrost gelegen, enthielt der Entwurf sechs Geschosse im Stahlskelettbau mit Vorhangfassade. Realisiert wurde ein fünfgeschossiger Betonskelettbau, den die Architekten 45 Meter vom Rheinkai zurückgesetzt platzierten.

Vier Trakte, die einem konsequent eingehaltenen Stützenraster unterliegen, bilden eine rechteckige Grundform und den Rahmen für das Raumprogramm der Architekten. So wird ein Innenhof umschlossen, der auf Straßenniveau liegt und sich von Westen nach Osten öffnet. Im Norden und Süden bilden der Haupt- und Nebeneingangsbereich samt Foyer sowie ein Sitzungssaal und -zimmer das Erdgeschoss aus. Die Büroräume in den Obergeschossen werden über vier gleich konzipierte Treppenhäuser erschlossen, welche die Eckpunkte des Komplexes kennzeichnen. Unterkellert ist das Gebäude nur im Norden, wo die Haustechnik untergebracht ist. Die Farbgestaltung, die sorgfältig ausgewählten Materialien und die Beleuchtung der klar gegliederten Innenräume sollten mit der ursprünglichen Möblierung ein architektonisches Ganzes erzeugen.

Seit 1987 ist das Landeshaus ein eingetragenes Baudenkmal und wurde von 1997 bis 1999 substanzschonend saniert.



Vereint viele Prinzipien von Mies van der Rohe: das Landeshaus des LVR in Köln.
*Foto: Nina Kuka und Chelina Schütz/
TH Köln.*

MUSEUM LEHMBRUCK

Düsseldorfer Str. 51

Auf vielen Collagen und Skizzen Mies van der Rohes finden sich Skulpturen Wilhelm Lehmbrucks. Der gebürtige Duisburger war ein früherer Freund des Architekten in der Zeit der Berliner Avantgarde. Wie verbunden beide gewesen sind, zeigt sich einerseits an Mies' Wertschätzung für Lehmbrucks Kunst, andererseits durch Mies' Förderung von Lehmbrucks Sohn Manfred bei der Ausbildung zum Architekten ab 1932. Dieser absolvierte ein Praktikum am Berliner Bauprojekt Haus Lemke und hospitierte im Atelier von Mies sowie im Bauhaus in Berlin.

1956 beauftragte die Stadt Duisburg Manfred Lehmbruck mit der Planung eines Museums für dessen Vater. Dieser Neubau wurde zusätzlich zum Ort der Duisburger Kunstsammlung des 20. Jahrhunderts.

Nach einem langen Entwurfs- und Bauprozess wurden von 1959 bis 1964 die ersten beiden Bauabschnitte realisiert. Darin ist die bemerkenswerte Anwendung von Prinzipien zu sehen, die Mies van der Rohe zuvor entwickelt und realisiert hat. Die zeitliche und architektonische Nähe zur S. R. Crown Hall auf dem Campus des Illinois Institute of Technology in Chicago (1956) sowie zum Wettbewerbsbeitrag für das Mannheimer Nationaltheater (1953) zeigt Manfred Lehmbrucks intensive Beschäftigung mit nutzungsneutralen „Universalräumen“.

Lehmbrucks Kunsthalle im Duisburger Museum ist ein Stahlbau, getragen von fünf eingespannten, außen liegenden Rechteckrahmen. Dadurch wurde der Ausstellungsraum stützenfrei gehalten. Die Glasfassade ermöglicht große Transparenz und der freie Grundriss enorme Flexibilität in der Nutzung.

Das Museum ist nur im Zusammenspiel mit einem zweiten Baukörper zu verstehen: dem Ort für die Ausstellung der Plastiken Lehmbrucks. Dieser zweite, geduckte Bau zeigt in seiner skulpturalen und geschlossenen Betonarchitektur, dass sich Manfred Lehmbruck auch an Vorbildern, wie Le Corbusier, orientierte.

Das Museum ist denkmalgeschützt und öffentlich zugänglich.



Enorme Transparenz: die Glashalle des Museums Lehbruck. Foto: Dejan Saric.

Zitiert die S. R. Crown Hall in Chicago: die Winkel am Museum Lehbruck. Foto: Daniel Lohmann.



RATHAUS ESSEN

Ribbeckstraße / Am Porscheplatz

Die größte Stadt des Ruhrgebiets braucht ein angemessenes und repräsentatives Rathaus: In diesem Geiste schrieb Essen 1963 einen internationalen Wettbewerb für einen Neubau aus.

Unter den 76 Einsendungen setzte sich der junge Architekt Theodor Seifert gegen renommierte Kollegen durch, zum Beispiel Friedrich Wilhelm Kraemer, Egon Eiermann und Arne Jacobsen. Seiferts Entwurf war eng mit den Ideen Mies van der Rohes verbunden: ein von Innenhöfen durchgliederter Flachbau auf Stützen. Der Ratssaal ragte aus einem Flachdach heraus, flankiert von Zwillingstürmen, deren Formensprache die Mies'schen Hochhäuser in den USA widerspiegelt.

Mies äußerte sich sehr positiv über den Entwurf und bezeichnete ihn als die „bei weitem beste Lösung“. Ein Brief von Mies an den Essener Oberbürgermeister drückte ebenfalls seine Sympathien für die „klare und großzügige Anlage“ aus.

Doch es kam anders. Eine konzeptlose Stadtplanung, politische Ränkespiele und Finanzierungsprobleme führten über Änderungen des ursprünglichen Konzeptes schließlich zu dessen Ende.

Erst 1971 kam es durch Beauftragung der „Neuen Heimat“ als Immobilienentwickler zur Wiederaufnahme des Projekts. Theodor Seifert entwarf nun im entstehenden postmodernen Geist auf einem Y-förmigen Grundriss ein einzelnes Hochhaus mit einem winklig gestaffelten Flachbau. Was vom anfänglichen Entwurf übrig blieb, war das zu diesem Zeitpunkt bereits hundertfach kopierte System der bronzierten Vorhangfassaden aus gleichförmigen Fensterelementen zwischen vertikalen I-Profilen mitsamt der charakteristischen gestuften Ecken. Die konstruktive Konsequenz der strengen Einhaltung eines Rasters und die Klarheit im Ausdruck – im Siegerentwurf noch zu erkennen – waren jedoch verwischt.

Nach vier Jahren Bauzeit und der Fertigstellung im Jahr 1979 bot das Rathaus fast 2000 Mitarbeitern Platz. Das Ideal eines repräsentativen Rathauses wurde vor allem durch Größe erreicht.



Was vor allem vom ursprünglichen Entwurf übrig geblieben ist: die typische Vorhangsfassade des Essener Rathauses.



Ein weiteres mies'sches Zitat ist die gestufte Ecke. Fotos: Daniel Lohmann.

MUSEUM FOLKWANG

Museumsplatz 1

Etwa zeitgleich mit dem Museum Lehmbruck in Duisburg entstand in Essen ein neues Haus für Kunst. Für die bedeutende Sammlung des Museum Folkwang entwickelten die Architekten Werner Kreutzberger, Erich Hösterey und Horst Loy im Bauamt der Stadt ab 1956 einen geradlinigen und klaren Neubau. Dieser war weniger direkt an Mies'sche Prototypen angelehnt als das Museum Lehmbruck. Dennoch entsprechen die grundsätzlichen Raumideen von struktureller Klarheit, größtmöglicher Flexibilität und verschmolzenen Innen- und Außenräumen genau den Prinzipien, die von Vordenkern wie Mies etabliert worden sind. Die jungen Architekten der Nachkriegszeit nahmen diese Grundsätze dankbar auf.

Das eingeschossige, flach gedeckte neue Museum überzeugte ab 1960 mit seinen lichtdurchfluteten Räumen schnell die Essener Öffentlichkeit. Kreutzberger und Loy organisierten es um zwei gläserne Innenhöfe, die auch als Skulpturengarten dienten, ähnlich dem in der Neuen Nationalgalerie in Berlin.

Regelmäßiger Gast im „Folkwang“ war der kunstbegeisterte Berthold Beitz, als Generalbevollmächtigter von Alfried Krupp von Bohlen und Halbach nach Essen geholt. Beitz war es dann auch, der Mies van der Rohe 1960 nach Essen einlud, um die Konzernzentrale für die Krupp AG zu entwerfen.

Jahrzehnte später gelang es Beitz als Vorsitzender der Krupp-Stiftung, die Stadt großzügig zu unterstützen. Die Idee war, den ungeliebten 80er-Jahre-Erweiterungsbau durch einen modernen, offenen Bau zu ersetzen. Sieger eines international besetzten Wettbewerbs war David Chipperfield.

Sein Entwurf respektierte den Ursprungsbau, und er organisierte seinen Flachbau ebenfalls um Innenhöfe. Außerdem stärkte Chipperfield Sicht-, Raum- und Wegbezüge in die Stadt. Sowohl der Sockel, auf den das Museum erhoben wurde, als auch die bronzierten Fassadenprofile, streng im Raster gegliedert, verdeutlichen Chipperfields Vorliebe für die Museumsbauten Mies van der Rohes.



Strukturell klar: der Altbau des Museums Folkwang aus den 1950er Jahren. *Foto: Stadt Essen.*

Der Neubau von David Chipperfield aus dem Jahr 2010. *Foto: Museum Folkwang.*

Aachen

Warenhaus Leonhard Tietz

1904 – 1906

Markt 45 – 47

Haus Oeben „Zur Neuen Welt“

1904 – 1905

Alexanderstraße 109

Hauptverwaltung der Vereinigten

Glaswerke (VEGLA)

1968 – 1969

Kreuzung Viktoriaallee 3 – 5

Bismarckstraße 149

Krefeld

Wohnhäuser für die Familien

Lange und Esters

1927–1930

Wilhelmshofallee 91–97

Fabrikbauten für die Vereinigten

Seidenwebereien AG (Verseidag)

1930 – 1938

Girmesgath 5

Golfclub

1930

2013 als temporäre Installation

rekonstruiert

Am Egelsberg, Krefeld

51°23'22.9"N 6°35'29.1"E

Haus Ulrich Lange

1934 – 1935

Buscher Holzweg 100

Hauptverwaltung der Verseidag

1937 – 1938

(ehemals Hindenburgplatz)

Essen

Wohnhaus Henke

Wintergarten

1930

Virchowstraße 124

Hauptverwaltung der Krupp AG

1961

Arnoldstraße / Ecke Haraldstraße

Rezeption

Bauten anderer Architekten, die sich auf die architektonischen Prinzipien von Mies van der Rohe beziehen

Haus Heusgen

1932

Rudolf Wettstein und Willy Kaiser
Talring 153, Krefeld

Mannesmann-Hochhaus

1956 – 1958

Paul Schneider von Esleben
Mannesmannufer 2, Düsseldorf

LVR-Landeshaus

1956 – 1959

Eckhardt Schulze-Fielitz, Ernst von
Rudloff und Ulrich S. von Altenstadt
Kennedy-Ufer 2, Köln

Museum Lehmbruck

Glashalle

1964

Manfred Lehmbruck
Düsseldorfer Straße 51, Duisburg

Rathaus Essen

1964 (Wettbewerb)

1975 – 1979

Theodor Seifert
Ribbeckstraße / Am Porscheplatz,
Essen

Museum Folkwang

Altbau und Neubau

1956 – 1960

Werner Kreutzberger, Erich

Hösterey und Horst Loy

2007 – 2010

David Chipperfield Architects
Museumsplatz 1, Essen

Allgemeine Werke

Neumeyer, F., Mies van der Rohe – Das kunstlose Wort: Gedanken zur Baukunst, 1986.

Drexler, A., *The Mies van der Rohe Archive*. Garland Publishing, 1986–1992 (Veröffentlichung der im Museum of Modern Art New York aufbewahrten Zeichnungen des Büros von Mies van der Rohe).

Tegethoff, W., Mies van der Rohe. Die Villen und Landhausprojekte, 3 Bde., Ausst. Kat. 1981.

Bergdoll, B., Riley, T., u. a. (Hrsg.), Mies in Berlin. Ludwig Mies van der Rohe. Die Berliner Jahre 1907–1938, München / Berlin / London / New York 2001.

Lambert, P., Oechslin, W., Barnett, V. E., McAtee, C., Mertins, D. u. a. (Hrsg.), Mies in America / Ludwig Mies van der Rohe, New York 2001.

Schulze, F., Windhorst, E., Mies van der Rohe, Leben und Werk, 2012.

Krohn, C., Mies van der Rohe. Das gebaute Werk, 2014.

Für die NRW-Projekte**Aachen**

Lohmann, D., Scholz, M., „Zur Neuen Welt“ – Towards the New World. Ludwig Mies and his Architectural Youth in Aachen, in: *Docomomo Journal*, 56, 2017, 6–15.

Bertig, R., Das VEGLA-Projekt von Mies van der Rohe, in: *Ungebautes Aachen – Die unsichtbare Stadt*, 3, 2013, 148–157.

Krefeld

Lange, C., Ludwig Mies van der Rohe. Architektur für die Seidenindustrie, Berlin 2011.

Hammers, B., Die Häuser Lange und Esters in Krefeld. Rheinische Kunststätten, Bd. 559.

Lange, C., Robbrecht en Daem Architekten, Mies 1:1. Ludwig Mies van der Rohe. Das Golfclub Projekt, Köln 2014.

Hanenberg, N., Lohmann, D., Mies van der Rohes Verseidag. Neue Erkenntnisse zu Baugeschichte und Erhalt, in: Buschmann, W. (Hrsg.), *Industriekultur. Krefeld und der Niederrhein*, Essen 2017, 166–177.

Hanenberg, N., Lohmann, D., Master Plans and Deviations. Mies van der Rohe's Involvement in Urban Development at Verseidag Krefeld and IIT Chicago, in: *Docomomo Journal*, 56, 2017, 26–33.

Essen

Maruhn, J., Senger, N., Architektur und Kunst. Mies van der Rohe baut für Kunstsammler, in: *Mies und das Neue Wohnen*, 2008, 56–69.

Dörnemann, A., Mies van der Rohes Verwaltungsgebäude für das Unternehmen Fried. Krupp, in: *Essener Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen*, Bd. 112, 2000, 233–291.

Der Architekturführer „Mies im Westen – Aachen, Krefeld, Essen“ ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW im Rahmen der Lehrveranstaltungen der TH Köln und der TH Mittelhessen (Gießen) mit Studentinnen und Studenten im Jahr 2018/2019.

Stegreifentwurf zur Gestaltung des Architekturführers: Prof. Susanne Kohte und Prof. Dr. Daniel

Lohmann / TH Köln

Konzeptidee: Eva Westerfeld und Christian Schramm / TH Köln

ViSDP: Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW

Herausgeber: Prof. Dr. Daniel Lohmann (TH Köln) und Prof. Norbert Hanenberg (TH Mittelhessen/ Gießen).

Autoren: Daniel Lohmann; Norbert Hanenberg; Sara Becker (12), Anna Beuke (02), Christiane Bliersbach (09), Cyra Certa (01), Nacef Chakir (07), Marietta Guillery (04), Jacqueline Höhl (10), Jovana Jovicic (11), Laura Karlow-ski (04), Elina Omet (06), Anna Pongratz (13), Christian Schramm (05), Matthis Taveau (08), Eva Westerfeld (05), Lara Wieners (03)

Redaktion: M:AI NRW – Dr. Ursula Kleefisch-Jobst, Timo Klippstein, Peter Köddermann

Schlussredaktion: Timo Klippstein / M:AI NRW

Lektorat: Carolin Tönnis / text in progress

Zeichnungen: TH Mittelhessen (Gießen)

Gestaltung: DESERVE Berlin / Lars Staack, Laura Risse

Druck: Druckstudio GmbH

© 2019

2. Auflage

ISBN 978-3-9820982-0-3

MUSEUM FÜR ARCHITEKTUR
UND INGENIEURKUNST
NORDRHEIN-WESTFALEN

M:AI

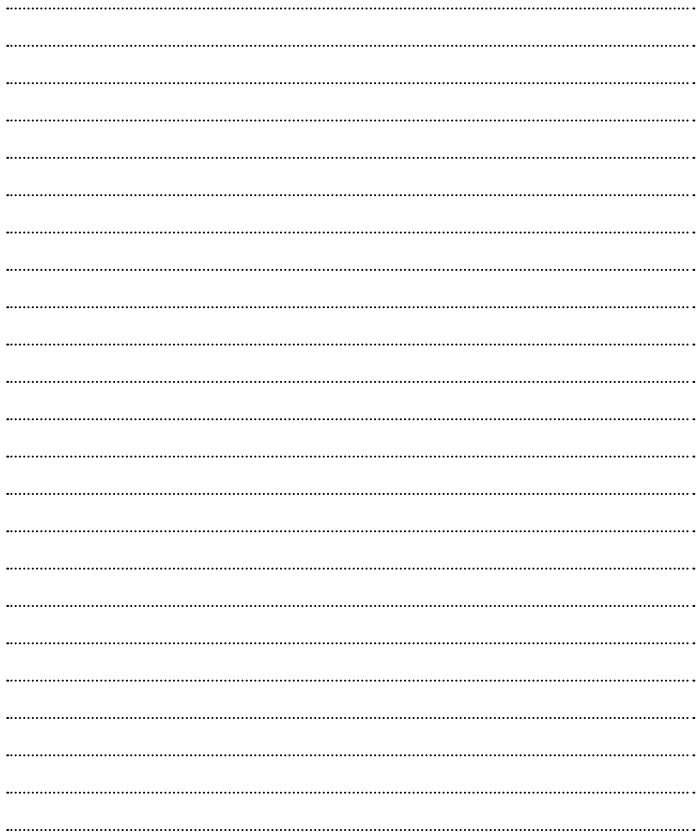
**Technology
Arts Sciences
TH Köln**

 **THM**
TECHNISCHE HOCHSCHULE MITTELHESSEN

Das M:AI wird gefördert vom

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen





mai-nrw.de/mies #miesimwesten

ISBN 978-3-9820982-0-3